

## Predigt

Thema:               Echt originelle Typen – was Gott aus dem Leben von Menschen macht  
                          – Micha BenJimla

Bibeltext:           1. Könige 22

Datum:               15.05.2011

Verfasser:           Pastor Lars Linder

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus! Amen

Liebe Gemeinde,

uns beschäftigen zurzeit echt originelle Typen. So heißt ja die Predigtreihe,

„Was Gott aus dem Leben von Menschen machen kann.“

Vor 14 Tagen sind wir Deborah begegnet und ihrem Heerführer Barak aus Richter 4. In der letzten Wochen haben wir im Familien-Gottesdienst Boas kennengelernt, Rut und Noomi.

Heute nun lernen wir den Propheten Micha BenJimla kennen. Die Luther Übersetzung sagt: Micha, der Sohn des Jimla; aber der richtige Name ist eigentlich Micha BenJimla.

Es gibt ja im Alten Testament mehrere Propheten, die Micha heißen, einer hat auch ein Buch, versteckt zwischen Jona und Nahum.

Über den Micha, den wir heute kennen lernen, gibt es nur ein einziges Kapitel im ersten Königsbuch, bzw. eine Parallelstelle in 2. Chronik.

Sie werden gleich merken, eine ausgesprochen spannende, bewegende und nachdenklich machende Geschichte.

Kurz vorneweg zum politischen und zeitgeschichtlichen Hintergrund:

Wir finden uns gleich im Jahre 852 v. Chr., also schon ein bisschen weit her. Israel, das ursprünglich unter den großen Königen Saul, David und Salomo ein großes Reich war, ist mittlerweile schon längst geteilt in Nord und Süd.

Nord- und Südkorea, Nord- und Westdeutschland kennen wir.

Damals Nord und Süd. Namentlich war das so, das Nordreich hat den Namen Israel behalten, das Südreich hatte den Namen Juda übernommen. Und nun also im Jahre 852 v. Chr. geht es dem Nordreich Israel wirtschaftlich hervorragend, dem Südreich Juda eher mittelmäßig bis schwach und das Südreich Juda war sozusagen politisch abhängig vom Nordreich.

Im Nordreich Israel regierte König Ahab. Dieser König Ahab war ein Machtmensch aller erster Güte, politisch-taktisch geschickt, und hatte auch geschickt geheiratet, nämlich Isebel, eine Frau aus Phönizien, aus dem heutigen Libanon, also aus der Nachbarschaft, um direkt auch da politisch Frieden schließen zu können. Und Isebel zu Liebe wiederum hatte Ahab dafür gesorgt, dass auch andere Gottheiten, andere religiösen Kulte in Israel sich etabliert haben. Also neben dem Gott Israels, neben Jahwe, konnten Leute mittlerweile Astarte anbeten als einzelne Gottheit oder auch dem Gott Baal huldigen. Soweit die große Szenerie.

Nun geschieht im Jahre 852 v. Chr. Folgendes:

Wir hören im jetzt im Laufe der Predigt auf Gottes Wort aus 1. Könige 22:

*1 Gut zwei Jahre lang hatte es keinen Krieg mehr zwischen Syrien und Israel gegeben. 2 Im dritten Jahr kam König Joschafat zu König Ahab von Israel. 3 Da sagte der König von Israel zu seinen Leuten: »Habt ihr vergessen, dass die Stadt Ramot in Gilead eigentlich uns gehört? Warum zögern wir, sie den Syrern wieder wegzunehmen?« 4 Er wandte sich an Joschafat und fragte ihn: »Machst du mit, wenn ich Ramot angreife?« »Ich mache mit«, antwortete Joschafat; »du kannst auf meine Truppen, auf Mann und Roß, zählen wie auf deine eigenen.«*

König Ahab, wie er leibt und lebt; ganz in seinem Element. Machtgeil, politisch gewieft... das hebt doch die Stimmung im Land, wenn wir uns das unter den Nagel reißen, was uns doch eigentlich gehört. Lasst uns Ramot zurückerobern... Joschafat, machst Du mit?

König Joschafat von Juda – ihm bleibt keine Wahl; er ist, wie gesagt, politisch und wirtschaftlich abhängig vom Nordreich, was soll er also tun?

Klar, du kannst auf uns zählen – und alles scheint klar.

Doch – Joschafat zögert; er fährt fort:

*5 »Du solltest doch zuerst den HERRN fragen, was er dazu meint.«*

Du solltest doch zuerst den Herrn fragen, was er dazu meint.

Ist der König Joschafat so etwas wie ein Angsthase, wie so ein Bedenkenträger? Oder eher ein Gott-ernst-nehmer?

Liebe Gemeinde,

es gibt Situationen, Entscheidungen, Fragestellungen, Themen, da sollten wir doch Gott fragen, was er dazu meint.

Joschafat hat Zuspruch und Anspruch Gottes im Ohr. Joschafat kennt einen lebendigen Gott, der uns anspricht, der ein Ohr hat auf unsere Themen, der mit dabei ist, wenn wir wichtige Entscheidungen treffen müssen, dessen Herz für uns schlägt und der uns deshalb gerne mit Rat und Tat zur Seite steht. Deshalb: Sollten wir nicht erst den Herrn fragen?

Ich kann mich erinnern an meine Jugendzeit. Es gab damals im Jugendkreis eine Lieblings-Bibelarbeit, die musste jedes halbe Jahr drankommen und lautete: „Wie erkenne ich den Willen Gottes?“ Es hat die Leute irgendwie beschäftigt und das musste alle halbe Jahr im Jugendbereich bedacht werden.

Und es gab dann Leute und sogar Bücher die sagten, wir sollten in Allem Gott fragen. Soll ich heute Abend Pizza essen oder nicht, soll ich den Bus nehmen oder nicht...? In Allem Gott nach seinem Willen fragen. Dabei habe ich entdeckt für mich: So ein Quatsch. Also so ein Quatsch im Sinne von: Der lebendige Gott als Schöpfer hat mir einen Verstand gegeben, gesunde Sympathie, Empfindungen und ich kann spontan selbst entscheiden: Soll ich Pizza essen oder Nudeln, soll ich mit dem Bus fahren oder besser zu Fuß gehen.

Also kann man sich auch quälen mit der Frage nach Gottes Willen.

Aber man kann es sich vielleicht auch ein wenig zu leicht machen und ist dann zu leicht fertig bei gewissen Themen, zu leichtfertig bei gewissen Fragen und Entscheidungen, die man zu treffen hat.

Lasst uns doch zuerst den Herrn fragen, was er meint...

Wann fragen wir den Herrn was er meint? Vielleicht gehen Sie mal innerlich durch Ihr Leben und überlegen, wann haben Sie zum letzten Mal Gott gefragt, was er eigentlich meint.

Also, bei Sachen, wo es drauf ankommt, nicht beim Pizzaessen oder Busfahren. Es gibt ja Fragen bei jüngeren Leute wie: „Was soll ich nach der Schule machen, welchen Beruf soll ich ergreifen?“ Oder wenn jemand, der im Beruf steht und merkt, er könnte die Firma wechseln oder die Abteilung wechseln oder könnte aufsteigen und Karriere machen. Da steht die Frage im Raum: „Soll ich umziehen, ja oder nein?“ Oder „welchen Partner soll ich nehmen?“, oder „soll ich den Partner, den ich schon habe heiraten, ja oder nein?“ „Soll ich diese Operation über mich ergehen lassen, ja oder nein?“

Es gibt ja Dinge, die sind gar nicht so klar....

Du solltest doch zuerst den Herrn fragen sagt Joschafat.

Selbst wenn man sagen würde: gut und schön, dann ist die nächste Frage, wie geht das denn? Es kommt ja kein Blitz vom Himmel, wo ein Zettel dran befestigt ist, auf dem steht: das sollst du jetzt tun'!

Wie geht das denn, den Herrn fragen heute?

Indem jemand offen betet. Indem man wirklich Gott seine Situation, so wie sie ist mit allen Fragen, Empfindungen, Zweifeln, Nöten oder Beglückungen hinhält und fragt. Indem man im Hören auf Gottes Wort, beim Lesen der Bibel nach Antworten sucht. Und zwar nicht im Sinne von Orakeln. Ich greife mal einen Vers heraus und gucke ob der passt, sondern im Sinne von: „Ist das, was mich da beschäftigt oder die Entscheidung, die ansteht, was davon ist eigentlich christusgemäß? Dient es dem Leben, meinem Leben, kommt es zur Entfaltung und im Leben anderer auch? Mehrt es die Freiheit oder gerate ich in ungute Bindungen? In Bindungen an Geld, an Menschen, an komische Stellen, wo ich nicht mehr weg kann?“

Das Gespräch suchen mit Freunden, mit Menschen, denen ich vertraue, einem guten Seelsorger, um gemeinsam nachzudenken.

Generell nachdenken. Eine Liste schreiben: Was spricht dafür und was dagegen. Weil der Heilige Geist, der der Schöpfergeist ist, ein Freund des gesunden Menschenverstandes ist.

Und dass wir immer wieder offen sind für sogenannte Geistesblitze. Manchmal kommt ja so ein Gedanke quer, wo man denkt: 'Wo kommt der denn her?' Ein Geistesblitz vom Geist Gottes.

Und dass man bei allem Fragen aber auch geht. Nur ein fahrendes Auto kann gelenkt werden. Dass also nach allem Überlegen, Gespräche suchen, Fragen, man anfängt, auch Schritte zu gehen und merkt: Da öffnen sich Türen oder da schließen sich Türen. Oft entsteht erst beim Gehen eine Gewissheit: ‚Ja das hier könnte der Wille Gottes sein‘.

Als ich überlegt habe gegen Ende der Schulzeit, was soll ich machen, standen zwei Optionen im Raum. Eine war eben Theologie zu studieren und nach mehreren Gesprächen, Überlegungen und Fragen bin ich diesen Weg auch gegangen, aber mit einer Gewissheit von etwa 80 %. Bei 20 % war bei mir die Frage, wird das gut gehen? Trotzdem weitergehen und sehen: Welche Türen öffnen sich und welche schließen sich, um dann zu merken, das war gut.

Joschafat sagte also:

*»Du solltest doch zuerst den HERRN fragen, was er dazu meint.«*

*6 Da rief Ahab, der König von Israel, alle Propheten zusammen, etwa vierhundert, und fragte sie: »Soll ich die Stadt Ramot angreifen oder nicht?« »Greife sie an!« antworteten sie. »Der HERR wird sie in deine Hand geben.« 7 Aber Joschafat zögerte und fragte: »Gibt es hier keinen weiteren Propheten, durch den wir den HERRN fragen könnten?« ,Du solltest doch zuerst den Herrn fragen, was er dazu meint‘.*

Das finde ich jetzt schon ziemlich komisch, Sie nicht?

Also: Joschafat hat die Bitte, fragt doch mal was Gott so denkt; und Ahab ruft 400 Propheten – schon eine ganz Menge Holz, wie ich finde – 400 Propheten zusammen fragt die und die sagen einmütig (welch ein frommes Wort): ‚Ja, mach das, der Herr wird diese Stadt in dein Hand geben‘.

Und Joschafat zögert immer noch.

Warum zögert er? Wissen Sie, was ich glaube?

Ich glaube, dass Joschafat spürt: Irgendwas stimmt hier nicht, irgendwas stimmt hier nicht. Was stimmt denn da nicht?

Joschafat merkt, da findet kein Innehalten statt. Kein tastendes Fragen, kein Beten, kein Nachdenken, kein Hinhören, kein Hinsehen, kein wirkliches Innehalten. Nur dieses euphorische: ‚Ja mach das, der Herr wird die Stadt in deine Hand geben.‘

Das klingt für den Joschafat doch zu sehr danach, dass diese 400 Propheten einfach König Ahab nach dem Mund reden. Es klingt für Joschafat zu stark danach, dass hier ein anderer Gott angebetet wird. Ein falsches Gottesbild verehrt wird, nämlich nicht Jahwe, der Gott Israels, sondern Baal.

Dieser Gott Baal, den die Königin Isebel ja ins Land gebracht hatte, war ein Fruchtbarkeits-Gott. Und es war klar, wer diesem Baal dient und wer diesem Baal glaubt, der wird reiche Ernte haben, wird Erfolg haben, der wird siegen und viele Nachkommen haben. Der wird alles in Hülle und Fülle haben.

Jahwe, der Gott Israels, der Vater Jesu Christi, ist das wirklich ein Gott, der seinen Leuten alle Zeit Sieg, Erfolg, Gesundheit, Reichtum, Hülle und Fülle verheißt?

Das ganze Buch Hiob kreist ja um diese Frage. Und viele Psalmen kreisen um diese Frage, wo die Beter mit Gott darum ringen, wie ist denn das wirklich. Viele Prophetentexte im Alten Testament ringen mit dieser Frage und viele Jesus Begegnungen im Neuen Testament.

Ist der biblische Gott, an den wir glauben, ein Gott, der seinen Leuten immer und überall Erfolg, Reichtum, Sieg, Gesundheit, Hülle und Fülle zusagt?

Oder andersherum: sagt dieser Gott, an den die Christen glauben: ‚Wenn du mir vertraust, wenn du richtig glaubst, dann gibt es keine Niederlage, keine Krankheit, keine Not, keinen Zweifel, keine Armut und kein was weiß ich?‘

Das sind ja Fragen, lebenswichtige Fragen und wer sich in der frommen Landschaft heute auskennt, der weiß, Fragen bis heute.

Liebe Gemeinde,

der biblische Gott des Alten und Neuen Testamentes, der Vater Jesu Christi, der verheißt wirklich gelingendes und erfülltes Leben. Aber dieses gelingende und erfüllte Leben, das dieser Gott verspricht, ist unabhängig von den Faktoren, die wir oft dafür einsetzen.

Es gibt einen sehr bewegenden Text von Lothar Zenetti. Sie kennen ihn vermutlich, ich lese ihn trotzdem, weil er das ganz herrlich und auch ein bisschen witzig auf den Punkt bringt.

„Ich traf einen jungen Mann,

kerngesund, modisch gekleidet, Sportwagen

und ich fragte beiläufig, wie er sich fühle.

Was für eine Frage, sagte er,  
beschissen.

Ich fragte ein wenig verlegen  
eine schwer behinderte, ältere Frau  
in ihrem Rollstuhl, wie es ihr gehe.  
Gut, sagte sie, es geht mir gut.

Da sieht man mal wieder, dachte ich bei mir,  
immer hat man mit den falschen Leuten Mitleid.“

Sinnstiftendes, erfülltes, gesegnetes Leben ist unabhängig von Krankheit oder Gesundheit. Unabhängig von Sieg oder Niederlage, unabhängig von Armut oder Reichtum. Und der Gott der Bibel ist kein Sieges- und Erfolgsgarant.

Im Gegenteil, in Jesus zeigt Gott sich als jemand, der gerade hineinkommt in die Niederungen, in Leiden, in die Niederlage, in die Ohnmacht, in den Tod.

Also dieser Joschafat ist sehr skeptisch.

*7 »Gibt es hier keinen weiteren Propheten, durch den wir den HERRN fragen könnten?« 8 »Es gibt schon noch einen«, erwiderte der König von Israel, »Micha ben Jimla. Aber ich kann ihn nicht ausstehen, weil er mir immer nur Unglück ankündigt.« Doch Joschafat sagte: »So sollte der König nicht reden!« 9 Da rief der König von Israel einen Hofbeamten und befahl ihm, so rasch wie möglich Micha herbeizuholen.*

Also 400 + 1, der eine wird erst noch geholt. Und während der Bote noch unterwegs ist, den Micha BenJimla zu besorgen, feiern die anderen 400 Propheten sich schon mal in Rage.

Ab Vers 10 heißt es:

*10 Die beiden Könige saßen in ihrem königlichen Ornat auf zwei Thronsesseln, die auf dem freien Platz vor dem Stadttor Samarias aufgestellt waren. Die vierhundert Propheten standen vor ihnen; sie waren im Zustand ekstatischer Begeisterung. 11 Einer von ihnen, Zidkija, der Sohn von Kenaana, hatte sich einen Helm mit eisernen Hörnern aufgesetzt und rief: »So spricht der HERR: 'So unbesiegbar wie ein Stier mit eisernen Hörnern wirst du gegen die Syrer anrennen und sie völlig vernichten.'<« 12 Die anderen Propheten stimmten ein und riefen: »Zieh nur gegen Ramot! Du wirst siegen! Der HERR wird die Stadt in die Hand des Königs geben!«*

Liebe Gemeinde,

man kann sich das so richtig vorstellen. Wenn solche Menge mal so richtig aufgepeitscht ist, dann lässt sich leicht das eine oder andere sagen. Gerade, wenn es Erfolg verspricht und Sieg und Ruhm und Größe, das begeistert die Menschen. Das will man hören.

Beim Lesen dieses Textes hatte ich so manche Szene von politischen Kundgebungen vor Augen. So wie hier in unserem Land, wie auch in den letzten Wochen und Monaten in Libyen oder wo auch immer. Mir kamen ehrlicher Weise auch Szenen von frommen Veranstaltungen.

Eine Menschenmenge ist leicht aufzuputschen, wenn man ihr das Richtige sagt; dann ist die Stimmung steigend. Damit steigt auch die Gefahr von Manipulation.

Aber ob das hier Prophetie ist?

Ein Ausleger schreibt: ‚Ein Prophet ist kein Wahrsager, sondern einer, der die Wahrheit sagt.‘ Einer der wiedergibt, was er von Gott her gehört hat, einer der wiedergibt, was Gott zu der jetzigen Situation konkret zu sagen hat. Das kann erbauen, ermahnen, trösten, aufrichten oder einfach auch nur wachrütteln.

Und so ein Prophet kommt jetzt ins Spiel, Micha Ben Jimla. Der Bote hat ihn zu Hause abgeholt.

Unterwegs sagte der Bote nun zu Micha:

*13 »Die Propheten haben dem König einstimmig Sieg prophezeit. Sieh zu, daß du es ebenso machst und ihm einen glücklichen Ausgang ankündigst!«*

Toller Bote, kann man nur sagen.

Und dann geht es weiter:



14 Aber Micha antwortete: »So gewiß der HERR lebt, ich kann nur ankündigen, was er mir aufträgt.« 15 Als Micha vor den König trat, fragte ihn der: »Micha, sollen wir Ramot angreifen oder nicht?« Micha antwortete: »Greif die Stadt nur an; du wirst siegen. Der HERR wird sie in deine Hand geben.« 16 Aber der König sagte zu ihm: »Ich beschwöre dich, mir nichts als die reine Wahrheit zu sagen! Was hat der HERR dir gesagt?« 17 Da antwortete Micha: »Ich sah das Heer Israels über die Berge zerstreut wie eine Schafherde, die keinen Hirten hat. Und der HERR sagte zu mir: 'Sie haben keinen Anführer mehr. Der Krieg ist zu Ende; jeder soll nach Hause zurückkehren und es wird Friede sein!'« 18 Der König von Israel wandte sich zu Joschafat und sagte: »Habe ich nicht recht? Er kündigt mir immer nur Unglück an!«

Liebe Gemeinde,

dieser Micha Ben Jimla ist schon ein Witzbold. Er steht da vor Ahab und wird gefragt: was hat Gott denn gesagt. Dann spiegelt er wieder, was die 400 Propheten hier veranstalten, denn die reden Ahab nach dem Mund. „Greif die Stadt nur an, du wirst schon sehen“. Und Ahab an dieser Stelle doch wach, merkt: der trickst ja nur und sagt nicht die Wahrheit. Er fragt nach und dann wird Micha ernst und sagt, was Gott wirklich zu sagen hatte.

Ahab, du bist kein guter Hirte für Israel, du wirst sterben in der Schlacht, danach wird man nach Hause gehen und für Israel wird Friede sein. Also, Unheil für Ahab, er wird sterben in der Schlacht, Heil für Israel, es wird Frieden haben.

Dann, das lese ich jetzt nicht, fährt Micha wen Jimla noch fort: „Diese 400 Propheten hat Gott mit einem Lügengeist besetzt, der ist von Gott gesandt, damit dieser Lügengeist Ahab verwirren soll“. Und das führt nun zur entscheidenden Szene. Nachdem Micha das gesagt hat

24 Da trat Zidkija, der Sohn von Kenaana, auf Micha zu, gab ihm eine Ohrfeige und rief: »Was sagst du da? Der Geist des HERRN soll mich verlassen haben und nur noch mit dir reden?« 25 »Du wirst es ja sehen«, erwiderte Micha, »wenn der Tag kommt, an dem du dich im hintersten Winkel deines Hauses verstecken mußt.« 26 »Nehmt ihn fest«, befahl der König, »und führt ihn zum Stadtkommandanten Amon und zum Prinzen Joasch. 27 Sagt zu ihnen: 'Befehl des Königs: Haltet diesen Mann im Gefängnis, bis ich wohlbehalten zurückgekehrt bin. Gebt ihm die kleinste Ration Wasser und Brot!'« 28 Micha erwiderte: »Wenn du wohlbehalten zurückkehrst, dann hat der HERR nicht durch mich gesprochen.«

Durch wen spricht eigentlich Gott? Durch Micha ben Jimla oder durch diesen Zidkija und diese 400 hier? Durch wen spricht Gott eigentlich heute? Wo wird Gottes Evangelium verkündigt, die Gute Nachricht und wo muss man aufpassen, dass man keiner Irrlehre auf den Leim geht?

Micha ben Jimla, er verkündigt differenziert. Er sagt: „Ahab, Unheil für dich; Israel, Heil für dich“. Also kein euphorisches JA, alles wird gut, kein schwarz – weiß. Und auch sehr zögerlich sagt er: ‚Sollte am Ende es anders kommen, dann hat Gott doch nicht durch mich gesprochen‘. Er ist doch sehr selbstkritisch.

Zidkija sagt: Sieg und Erfolg, Heil! Ganz euphorisch, mit einer vollmundigen Aussage und ganz einfacher Lösung, alles wird gut. Und dieser Zidkija sucht die große Bühne, den großen Auftritt.

Micha ben Jimla ist bescheiden, ohne Schau und kommt aus der Stille. Er hört hin und sieht hin, auch realpolitisch sieht er hin und er nimmt auch für sich Leiden in Kauf. Er geht ja ins Gefängnis. Und tritt auf ohne Gewalt, weder in Worten noch in der Tat.

Zidkija wiederum, der Mann der Schau, des großen Auftritts, ist ein Mann der Gewalt. Seine Worte sind gewalttätig, manipulierend, bedrängend. Er ist auch körperlich gewalttätig, indem er seinem Gegner eine Ohrfeige gibt. Keine Stille, kein Innehalten, keine Selbstkritik, kein genaues Hinsehen.

Wie geht es weiter? Ahab zieht in die Schlacht, verkleidet sich sogar, damit er als König nicht erkannt werden kann und kommt per Zufall durch einen irregeleiteten Pfeil ums Leben. Micha ben Jimla ist im Recht. Am Schluss heißt es: „Es geschah genauso, wie der Herr es angekündigt hat.“

Liebe Gemeinde,

nehmen Sie diese gewaltige, eindrückliche Geschichte mit. Lesen Sie noch mal nach in 1. Könige 22.

Nehmen Sie diesen Gedanken mit: „Lasst uns immer noch mal den Herrn fragen“. Gerade bei Entscheidungen, die uns wichtig sind. Lasst uns den Herrn fragen auch gemeinsam.

Lasst uns Acht haben auf echte und falsche Prophetie, gute und irrige Lehre und lasst uns vor allem den Gott kennen und lieben lernen, der gerade nicht Baal ist.

Der nicht Reichtum und Gesundheit verspricht, sondern von dem es heißt, (Johannes 1)

Er wurde in Christus ein Mensch. Ein wirklicher Mensch von Fleisch und Blut. Kam hinein in Hunger und Durst, in Not und Armut und Niederlage und Schwachheit. Wir sahen gerade darin seine Macht und Hoheit, die ihm sein Vater gegeben hat. In IHM, seinem einzigen Sohn ist Gottes ganze Güte und Treue, nicht Erfolg und siegreiches Leben, ist seine ganze Güte und Treue uns begegnet.

Mit diesem Gott lasst uns leben.

Amen.